

Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 11

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Miteinander reden

Da lese ich in einem Buch über Lebensprobleme, der Mensch könne sich nur entfalten und den Sinn des Lebens erfüllen im Kontakt mit den Mitmenschen.

Ist es aber nicht eben die Not für viele, dass dieser Kontakt abgebrochen ist – und nicht unbedingt durch eigene Schuld? Gewiss, schlechte Erfahrungen mit der Umwelt machen misstrauisch, und manch einer wendet sich ab von den «bösen Menschen», verkriecht sich in sein eigenes Schneckenhaus. Wohl ihm, wenn sich ihm ein anderer annimmt und versucht, ihn aus seiner Verschanzung herauszuholen und ihm durch ein liebevolles Wort das Tor zur Welt wieder zu öffnen.

Das Schicksal der Vereinsamung trifft vor allem die Alten, doch nicht nur sie. Einst boten Strassen und Plätze die willkommene Gelegenheit, sich zu grüssen, miteinander zu plaudern, einander auf kürzere oder längere Zeit zu begegnen. Heute eilt jedermann seinen Geschäften nach und hat wenig Zeit übrig für den andern. Auf den gefährlichen, lärmigen Strassen haben die Fussgänger ohnehin nichts mehr zu suchen.

Doch gilt es nicht, alten Sitten nachzutrauern, sondern neue Orte der Begegnung zu schaffen. Solche sind zum Beispiel die Seniorenzentren, wo man auftauen, sich betätigen, miteinander reden kann und vielleicht gar eine neue Aufgabe zugeteilt bekommt.

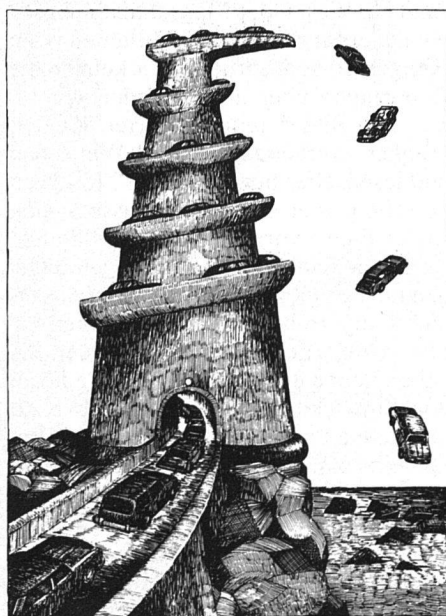
Was aber, wenn die Kräfte nicht mehr ausreichen, sich selber an diese Stätten zu begeben? Hier, meine ich, wäre eine schöne Aufgabe der jungen Generation – etwa in einer Wohnsiedlung – mit den Alten Kontakt aufzunehmen, mit ihnen ein Gespräch zu tätigen, und zwar eines,

das über die konventionellen Redensarten hinausführte.

Das war doch das Wertvolle an der früheren, sogenannten «Altersbeihilfe», und der Schreibende erinnert sich noch gerne daran: die oft viel jüngeren Helfer brachten das Altersgeld – wie heute der Postbote die AHV – in die Häuser, in die Stuben. Und dabei ergab sich manch beglückende Zwiesprache, wobei der Jüngere meist der Beschenktere war. Gewiss, die AHV-Beiträge sind ansehnlicher, und alle Alten haben ein Anrecht darauf. Ist es aber mit dem Geld getan? Es fehlt eben dabei noch etwas, etwas Unbezahlabares, was der Mensch zu seiner Entfaltung braucht und was zum Sinn jeden Lebensalters gehört: der Kontakt von Person zu Person.

Versuchen wir es doch wieder einmal mit dem Miteinanderreden – und wenn es zunächst nur einige Worte wären! –

obu



Junge Pro Juventute

Kaum eine private soziale Institution ist in unserem Land so verankert, wie die Stiftung Pro Juventute. 1912 gegründet, hat sie Jahrgänge um Jahrgänge von Jungvolk betreut, beschützt und glücklich gemacht. Vom Säugling in einer armseligen Bauernhütte bis zum einstigen Bergbub, der fern der Heimat seine berufliche Ausbildung holen darf. Glücklicherweise gemacht, und wenn es «nur» mit dem Pestalozzkalender gewesen wäre.

Über 6000 Erwachsene arbeiten freiwillig und ehrenamtlich für Pro Juventute, neben einem Stab vollberuflich tätiger Fachleute. Dazu verkaufen Jahr um Jahr Tausende von Schulkindern die geschmackvollen und von Sammlern begehrten Pro-Juventute-Marken und -Karten. Vor allem dank diesen zahllosen un-



eigennützig Helfern kann Pro Juventute ihre mannigfaltigen Aufgaben im Dienste unserer Jugend, ja des ganzen Volkes, lebensnah erfüllen. Pro Juventute bezieht nämlich keine Subventionen, sondern wird gespeist von der Dezemberaktion und getragen vom Schweizervolk.

In früheren Jahrzehnten musste dieses Jugendwerk vor allem mit Geld bittere Armut und Not gezielt lindern helfen. Mit der allgemeinen Entwicklung hat sich der Aufgabenkreis etwas geändert. Die sich vielenorts und auf verschiedene Arten manifestierende Unruhe und Gefährdung unserer Jugend, aber auch die Versteifung zwischen den Generationen, verlangen andere Arbeitsmethoden und andere Aufgabebereiche. Heute ist Pro Juventute hauptsächlich bestrebt, mit Kursen verschiedenster Themen, mit Elternbriefen, mit andern Publikationen und mit Behördenberatungen das Verantwortungsgefühl aller direkt und am Rande Beteiligten zu wecken und zu unterstützen.

Es ist eindrücklich, dass das fast siebzigjährige Werk die Entschlusskraft und

BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt. Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

BAWA AG

Artelweg 8, 4125 Riehen

Tel. 061/671090

Kt. BS, BL, AG, SO, JU

BAWA AG

Burggraben 27, 9000 St. Gallen

Tel. 071/232396

Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR



den Mut hat, da und dort in die Lücken zu springen, wo andere passiv verharren oder sich gar abwenden. Pro Juventute ist hoch anzurechnen, dass sie beispielsweise nicht zurückschreckte, mit Vertretern der beiden Landeskirchen die Trägerschaft im Zürcher Jugendzentrum zu übernehmen. Mit dem Einsatz guter Leute kann so zur dringend notwendigen Entkrampfung zwischen Jugendlichen und Behörden beigetragen werden. Allein diese unkonventionelle Mithilfe in Jugendzentren, in denen die Mehrzahl von auswärts kommt, bedeutet einen überaus wichtigen Beitrag, für den unsere Behörden und die Allgemeinheit dankbar sein sollte. Unsere Zeit braucht neue Lösungsversuche.

Durch eine grosszügige zweckbestimmte Spende von ungenannt-sein-wollender Seite müssen keine Erlöse aus dem Marken- und Kartenverkauf für diese Jugendhausarbeit, die übrigens alles andere als leicht und angenehm ist, verbraucht werden. Der bevorstehende Marken- und Kartenverkauf von Pro Juventute sei wärmstens empfohlen. A. M.

Bundesrat Ritschard hat «Zahnweh»

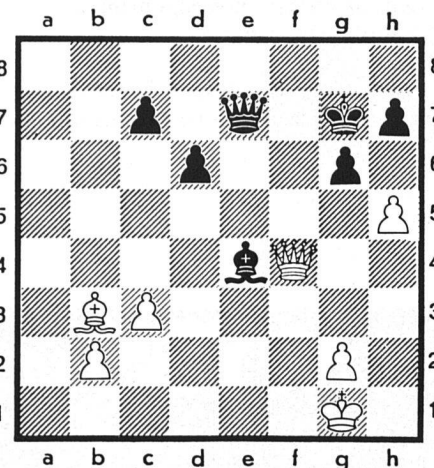
Wir Schweizer Bürger stehen vor einem wichtigen Volksentscheid. Das gigantische Defizit der Eidgenossenschaft soll in den Griff genommen und allmählich abgebaut werden.

Bundesrat Willi Ritschard hat als Finanzminister am Bankiertag in Lugano den grossen und kleinen Fachleuten eindringlich die finanzielle Notlage des Bundes dargelegt. Diesem viel beachteten Referat entnehmen wir einige würzige Sätze:

- «Die beste Predigt heilt kein Zahnweh, und wenn sie ein Erzbischof hält. Mein Zahnweh sind die Bundesfinanzen.»
- «Wir brauchen (neben Schwerverkehrsabgaben usw.) auch Ihren Dorn im Auge: die Verrechnungssteuer auf Treuhandzinsen. Wir fahren deswegen nicht mit dem Mähdrescher an die Zürcher Bahnhofstrasse. Wir kommen nur mit einem kleinen Rasenmäher, dessen Schnitthöhe so eingestellt ist, dass er nur die Spitzen ein wenig coupiert.»
- «Die solide, sonst wohl abgeschirmte schweizerische Bankenlandschaft ist eine Kurtaxe wert.»
- «In der Politik kosten die billigsten Phrasen in der Regel am meisten Geld.»
- «Man muss sich die lautesten Kritiker gelegentlich etwas genauer ansehen. Wer unablässig andere kritisiert, dem bleibt keine Zeit für Selbstkritik.»
- «Man kann sich auch auf einem Barhocker über die Menschheit erhaben vorkommen.»

- «Der Bürger in unserem Land weiss im allgemeinen, dass man daheim nicht mehr ausgibt, als man einnimmt.»
- «Wenn es ums Geld geht, hat bei uns jeder die gleiche Religion.»
- «Nationalökonomie ist ein Fach, in dem man auf die gleiche Frage jedes Jahr eine andere Antwort geben kann.»
- «Eine Tatsache bleibt immer nackt, auch wenn man sie nach der neuesten Mode kleidet.» *Mr.*

Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kg1 Df4 Lb3 Bb2 c3 g2 h6

= 7 Steine

Schwarz: Kg7 De7 Le4 Bc7 d6 g6 h7

= 7 Steine

Schwarz steht zwar «verdächtig», aber wenn Weiss nichts unternimmt, könnte die Partie leicht mit Remis enden. Wäre schade, wenn man bedenkt, dass Weiss in wenigen Zügen und mit ein bisschen Humor den schwarzen Monarchen zur Aufgabe zwingen kann, mit einfachen strategischen Zügen. Also gewinnen Sie mit Weiss am Zuge. Viel Spass.

I. Bajus

Lösung:

1 h6+ Kh8
2 Le6!! sieht als ein Versehen aus,
ist es aber nicht.
2... DxL
3 Df8+ Dg8
4 Df6+ matt
wenn
2... d5 oder Lf5 so
3 De5, nebst matt
oder
2... Lb7
3 Dd4+ nebst matt usw.
Ziemlich einfach, wenn man es
gezeigt bekommt.

Weisst Du, Deine Nähe . . .

Siehst du, wie die Blätter fallen.
Lautlos finden sie jetzt heim,
eins ums andere, über allen
liegt Novembers fahler Schein.

Hörst du die Minuten rieseln
in das grosse Mass der Zeit.
Meine Schritte auf den Kieseln
sind mir einziges Geleit.

Weisst du, deine Nähe wäre
tröstlich mir auf diesem Gang.
In novemberliche Leere
fallen Schritte ohne Klang.

Aus dem neuen Gedichtbändchen
«Nichts ist in Ordnung . . .»
von Karl Kloter

Küchen Bäder Sanitär mit TROESCH appeal



Besuchen Sie unsere permanenten Ausstellungen



Küchen · Bäder · Sanitär
TROESCH+CIE AG/SA, Ausstellungsstrasse 80
8031 Zürich, Tel. 01/42 78 00

Köniz/Bern · Basel · Lausanne · Thun · Sierre ·
Arbedo · Olten